

# Eine kleine Entdeckung

Autor(en): **E.G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **42 (1955)**

Heft 9: **Zum Sprachunterricht ; C.F. Gauss ; Adoleszenz**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-531811>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Führer hatten es so gewollt — in jener gefährlichen Zeit. Ist sie nun schon nicht mehr gefährlich genug — bloß wegen des ungewohnten internationalen Genfer Gesäusels ein paar Tage vor dem 1. August? So daß man sich an der offiziellen vaterländischen Feier das christliche Bekenntnis schenken darf?

Auch das Viviser Winzerfest hat davon abgesehen, uneingedenk seiner Herkunft als mittelalterliche Dankprozession. Für die vier Jahreszeiten wurde der Olymp mobilisiert, und indem man Pales, Ceres und Bacchus auftreten ließ, hat man elegant Niveau geschaffen, die höhern Mächte beigezogen — und doch das christliche Bekenntnis umgangen.

»Konfessionell neutral und sittlich aufbauend« will das S(chweizerische) J(ugendschriften-) W(erk) schaffen. Daran muß sich auch halten, wer mitschreiben will. Keine Frage, das ist aufs beste gemeint; man möchte nützen und niemanden verletzen. Was aber geschieht in Wirklichkeit? Das Religiöse, Christliche bleibt möglichst unerwähnt. Was herauskommt, ist gutenteils ungetaufter Humanismus.

Nicht viel anders geht es mit der neutralen Schule. Sie ist die Errungenschaft und der Stolz unseres »fortschrittlichen« Zeitalters, für gewisse Monopolpatrioten der Augapfel ihrer Politik. Es geht in Ordnung, ist vorbehaltlos zu begrüßen und zu unterstützen, daß man die Schule frei wissen will von verletzender und gehässiger Polemik gegen Andersgläubige und Andersdenkende. Es ist aber eine grundlose Verleumdung, konfessionell getrennten Schulen solches selbstverständlich nachzusagen. Und es ist naiv oder ein Reden gegen besseres Wissen, die staatliche neutrale Schule dagegen gefeit zu halten. Und zwar sind es zumeist die ungläubigen Lehrer, die gegen protestantisches wie katholisches Christentum ausfällig werden, und darin des öftern von den Aufsichtsbehörden obendrein eher gefördert als gehindert werden, im Namen der Neutralität.

Umgekehrt lassen sich viele christliche Lehrer, katholische und protestantische, und mehr noch vielleicht die Schulbehörden selber, vom Schlagwort der Neutralität viel zu viel imponieren. Aus der ängstlichen Sorge, jemanden vor den Kopf zu stoßen, verfallen sie auf einen religiösen Minimalismus im Schulbetrieb. Sie verkennen: 1. daß es eine Menge gemeinsamer christlicher Werte zu wahren und zu pflegen gibt; 2. daß andererseits manche nahrhafteste Werte leider nur noch katholischer Besitz sind (Meßopfer, Sakramente, Heiligenverehrung usw.); 3. daß indes ruhig sachliches Reden aus einem positiven Bekenntnis heraus Andersdenkende durchaus nicht zu verletzen braucht; 4. daß es aber, zumal in unserer Zeit und für unsere Zeit, genau so zu einer seelischen Beriberi führen muß, wenn man die Kinder mit neutralisierter vitaminarmer Religionskost abfüttert, wie der geschälte Reis jene gefürchtete Mangel-Krankheit bewirkt.

## VOLKSSCHULE

### EINE KLEINE ENTDECKUNG

Von E. G.

Jüngst hatte ich Gelegenheit, zu ein paar ihre Schulbücher . . . Dabei fiel mir ein dünnes Heftchen auf: »Deutsches Sprachbuch«, I. Teil, 2. Schuljahr, herausgegeben von Kollegen nach Bayern zu fahren. Da sah ich ihre Schulzimmer, ihre Schützlinge,

Chr. Rottner und J. Zwißler, im Gemeinschaftsverlag Ehrenwirth, Kösel, Oldenbourg in München.

Neben einem köstlichen Lesebüchlein besitzen die Kinder ein »Grammatikbüchlein« ganz besonderer Art. Das ist einmal gar nicht trocken, sondern fröhlich, anmüchelich, spielerisch bei aller Überei, trotz aller Systematik. — Unsere Kollegen von der Oberstufe verlangen zusammen mit dem Lehrplan fast so viel, wie es die Sekundarlehrer tun. Und mancher von uns weiß nicht, wo ein und aus. Unsere Lesestücke sind weder leicht noch fehlerlos. Die Schüler aber sollen sie lesen, erklären, nacherzählen und fehlerlos schreiben können! Das bayrische Sprachbüchlein brächte Rettung in der Not der Schüler und Lehrer.

1. Jede Seite ist *farbig*; sie verlockt zum Lernen. Es beginnt mit einer Sonnenblume, groß, über die ganze erste Seite.

»Im Garten steht eine hohe Blume.  
Sie ist golden wie die Sonne.  
Sie hat Blätter wie Herzen.  
Wie heißt diese Blume?«

Goldgelb wie die Blume so leuchtet der Merksatz: »Nach jedem Satze mache ich einen Punkt. Nach dem Punkt schreibe ich immer groß.«

2. Auch das *pädagogische* Moment fehlt nicht.

»Bist du auch so einer?

An seiner Tafel baumelt eine Schnur ohne Schwämmchen. Jedes Heft hat Esels-ohren. Der Griffel ist stumpf wie ein Besenstiel. Der Bleistift hat keine Spitze. Als Tintenwischer nimmt er den Hosenboden.«

3. *Systematisch* wird aus einem Abschnitt *nur eine* Schwierigkeit herausgehoben, z. B. der S-Laut, zusammengesetzte Dingwörter und ihre Trennung, oder Einzahl und Mehrzahl.

4. *Ausgangspunkt* ist immer der *Erlebniskreis* des Kindes, wie er auch in unsern

Lesebüchern anzutreffen ist. Das Sprachkapitel könnte daher gut im Anschluß an jenes angefügt werden: Herbst, Bauernhof, Wald, Geburtstag, Regenwetter, Verkehrsunterricht, Sparen, Mutter backt, heizen, Uhren, Kalender, Schnee, unsere Mieze, Handwerker, ein neues Kleid, Jahrmarkt, helfen, Wettkampf, Schule.

5. *Was wird geübt?*

Josef lernt *seinen* Spruch. Ida lernt *ihren* Spruch. . . . ißt . . . verschenkt . . . . (Pronomen.)

Dieses Ding heißt Baum. Baum ist ein Dingwort. Also groß! Iß kein unreifes Obst! Trink auf Obst kein Wasser! (Befehl.) Birken sind Laubbäume. Tannen sind Nadelbäume. (Mehrzahl, Sammelbegriff.) Im Walde gibt es Pilze zum Essen. . . . Holz zum Brennen, Laub zum Streuen . . . . . (Schreibweise.)

I oder J . . . gel im Laub, . . äger im Busch, Beeren im .uli usw. Was der Wind tut: heulen, pfeifen, brausen, sausen, wehen . . . Was das Blatt tut: zittern, fliegen, liegen, tanzen, welken . . . . Was stellt der Wind an: aufreißen, abreißen, umlegen, treiben. Sätze bilden: Er kann treiben, er treibt.

Was kannst du? Ich kann . . . , wir können . . . . .

Das sind Tunwörter. Wir schreiben sie klein.

Was brauche ich zum Drachenbauen: Leichte Stäbchen, lange Schnüre, buntes Papier, spitze Nägel, heißen Leim, dünne Fäden. Wiewörter sagen wie die Dinge sind. Klein!

Fälle: Bei rotem Licht müßt ihr warten. Bei grünem . . . Im Frühling blühen . . . wir sprechen vom . . . Vor dem Winter . . . Am Sonntag arbeiten wir nicht . . . Am Montag zeichnen wir . . . Schneeflocken fallen auf den Zaun, auf die Straße . . . Der Schreiner arbeitet mit dem Hammer. Gib den Hobel . . . Auf den Hausdächern hat es keinen Schnee mehr . . .

Zusammensetzen und Trennen, Verklei-

nern, also Wortbildungslehre. Übungen zur Förderung des Sprachgefühls (Sätze bilden, in denen von der Mundart abweichende Formen abgewandelt werden). Erweiterung des Wortschatzes, auch Stilübung genannt.

Um in der Rechtschreibung die natürliche Sicherheit zu geben, werden jeweils nur ein paar ähnlich klingende Fälle herausgehoben und geübt:

Fühlen, Fühler, Frühling, Mühle, Stühle.  
Krähe, krähen, nähen, mähen.  
Schnee, See, Meer, Tee, Klee, Beere.

6. *Wie wird geübt?* Lustbetont, abwechslungsreich.

Es werden *Rätsel* gelöst:

Ha Ho Ro Rie Ba Sen Wie Ba Se

Setze die Silben zu Wörtern zusammen!

Ein Lesestück ohne Satzzeichen. Merkst du, was fehlt?

Wir *reimen*: Korn, H...; Rind, K...; Hund, Pf...; usw.

*Ordne das Durcheinander*: Käfer und Kiefern, Beeren und Bären, Kuckuck und Glockenblume, Schnecken und Vogelbeeren... Im Walde wachsen Pflanzen: Kiefern...

Dort leben auch Tiere: Käfer...

Ordne auch so:

der die das  
Käfer Beere Fröschlein

*Sprüche*:

Schau links, schau rechts, geh gradaus,  
so kommst du sicher gut nach Haus!

*Eine kleine Geschichte*. Eine feine Uhr.

Bei uns daheim hängt an der Wand eine feine Uhr. Die schaut aus wie ein Häuschen. In der Mitte ist ein schönes Zifferblatt. Oben sehe ich ein Fensterchen. Da schaut ein kleiner Kuckuck heraus. Der ruft oft: Kuckuck, Kuckuck!

(Wie einfach, wie abwechslungsreich sind diese Satzanfänge!)

Spätzlein erzählen:

Hu wie ist es kalt geworden! Wir setzen uns recht dicht zusammen. So können wir es schon aushalten. Am Mittag fliegen wir zu den Bauernhöfen. Da gibt es immer etwas zum Picken. Im Hühnerhof finden wir besseres Futter. Die Amseln wollen uns nicht leiden. Doch wir lassen uns nicht vertreiben.

Nun bist du das Spätzlein und erzählst!

*Wir spielen* Frau Holle:

Hast du die Betten geschüttelt? Ja, ich habe sie geschüttelt...

*Rätsel*:

Weiß wie Kreide, leicht wie Flaum, weich wie Seide, feucht wie Schaum. Was ist's?

*Verbessere* den Kasperli! Er sagt:

Meine arme Großmutter ist totgestorbt. Jetzt muß ich meine Butterbrote selber stopfen und meine Strümpfe selber streichen. Jetzt muß ich meine Pfannkuchen selber sieden und meinen Kaffee selber braten.

Das Sprachbüchlein hat mir 1000 Anregungen gegeben im Sprachunterricht.

## DER SCHNEIDER

*Sprachliche Auswertung für die dritte Klasse*

*Von Walter Lüchinger, Rebstein*

Die Schule sieht eine ihrer wesentlichsten Aufgaben darin, den Schüler so vielseitig wie möglich für das Leben und die Wirklichkeit unserer Zeit auszurüsten. Auch im Sprachunterricht soll es so sein. Die Sprachpflege soll im sprachlichen Eigenleben des Kindes stehen und auf der lebendigen, sprachbelebten Alltags- und Umgangssprache aufbauen. Da das Kind an der Sache denkt und

sprechen lernt, so muß die Sprache an der Sache erworben werden. Der Lehrer faßt daher bestimmte Sach- und Lebensgebiete ins Auge, in denen sich der Schüler heimisch fühlt und erwärmt hat. Genügt ein Sachgebiet diesen Anforderungen, so tritt bei den meisten Kindern der Sprechapparat ungewollt in Tätigkeit. Der Lehrer muß ihn zielbewußt sprachlich schulen. Es wird erzählt, berich-